Peter Auer & Susanne Uhmann
Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen

In: Deutsche Sprache 1 (1982): 1-32.

J.C.P. Auer/Susanne Uhmann

ASPEKTE DER KONVERSATIONELLEN ORGANISATION VON BEWERTUNGEN*

Abstract

Ausgehend von der Beobachtung, daß auf Erste Turns in Konversationen, die als 'Bewertungen' klassifizierbar sind, häufig von anderen Teilnehmern produzierte Zweite Bewertungen folgen, werden einige sequenzielle und turn-interne Regelmäßigkeiten untersucht, die die Beziehung zwischen Erster und Zweiter Bewertung charakterisieren. Während Eskalierung der Ersten Bewertung durch den Zweiten Bewerter in optimaler Weise Übereinstimmung signalisiert, werden Deskalierung und Verzögerung der Zweiten Bewertung und bestimmte Vorlaufelemente (v. a. bestimmte Partikel) zur indirekten Produktion von Nichtübereinstimmung verwendet. Diskutiert werden außerdem Methoden der Auflösung von Meinungsverschiedenheiten sowie die Rolle von Bewertungen im sequenziellen Kontext von Neuigkeiten. Die Untersuchung erfolgt auf dem Hintergrund der Pomerantzschen Analyse von 'Second Assessments' im Amerikanischen, wobei sich eine Reihe von Revisionen ergibt, die v. a. mit dem differenzierteren deutschen Partikelsystem in Verbindung zu bringen sind.

First turns in conversations that can be classified as 'assessments' are systematically followed by other-participant produced 'second assessments'. Starting from this observation, some sequential and turn-internal regularities are investigated that characterize the relationship between First and Second Assessments. Whereas scaling up is used for the organisation of agreement, scaling down, delays of Second Assessments and the production of pre-elements (mainly particles) are relevant to the organisation of disagreement. Some methods to resolve disagreements, and the role of assessments in the sequential context of informings are discussed. Throughout the paper, an attempt is made to apply Pomerantz's analysis of 'Second Assessments' in American conversations to German materials. Some revisions are necessitated by the peculiarities of the German particle system.

Die Semantik bewertender Adjektive hat in der Linguistik einiges Interesse gefunden (vgl. Kaiser (1978); dort finden sich weitere Literaturangaben). Es erwies sich allerdings als außerordentlich schwierig, Lexemen wie *gut* oder *schön* eine generell gültige Bedeutungsbeschreibung zuzuordnen. Als einziges Ergebnis zeichnet sich bisher ab, daß die 'korrekte' Verwendung eines bewertenden Adjektives die Berücksichtigung mehrerer Dimensionen (Kriterien, Bewertungsgrundlagen) voraussetzt und diese Dimensionen auf die eine oder andere Weise gegeneinander abzuwägen sind.[1]

* Wir danken allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe „Konversationsanalyse/Bewertungen", insbesondere aber Arnim von Stechow, für ihre Unterstützung.

[1] Die Relevanz von Bewertungsmaßstäben und die Abhängigkeit der bewertenden Lexeme von einem 'Wertsystem' wird auch von Sandig (1979) betont; die linguistisch beschreibbaren Ausdrucksmöglichkeiten des Bewertens werden von ihr in eine geordnete Beziehung zu den verschiedenen Aspekten dieses Bewertungsmaßstabes gesetzt und als Manifestationen des 'Wertesystems' interpretiert. Mit der besonderen Problematik der Wahrheitsfähigkeit bewertender Ausdrücke beschäftigt sich Zillig (1979), der die Möglichkeiten der linguistischen Dialoganalyse einsetzt, die Bedeutung der Wahrheit bzw. Falschheit von Bewertungen im Alltag zu beschreiben.

Wir wollen hier einen anderen Weg zur Analyse von Bewertungen einschlagen: Betrachtet werden sollen nicht systemlinguistische Abstraktionen hoher Stufe, wie sie Wörterbucheintragungen darstellen, sondern Einheiten, die solchen Abstraktionen zugrundeliegen und die die (teilweise unbefragte, aber doch zumindest in der Intuition der Forscher immer vorhandene) Basis aller linguistischen Beschreibungen sind, nämlich jene sozialen, sprachlichen Handlungen, die sowohl für die Laien- wie auch die wissenschaftlichen Beobachter als Bewertungen erkennbar sind. Solche Handlungen werden in Turns innerhalb von Konversationen organisiert. Im Gegensatz zu bewertenden Adjektiven, die es nur in Wörterbüchern und linguistischen Arbeiten als selbständige Einheiten gibt, sind Bewertungen also soziale Aktivitäten, ihr Sinn ist nicht nur introspektiv durch Nachdenken am Schreibtisch erfaßbar, sondern (da es sich ja um für andere Teilnehmer produzierte Aktivitäten handelt) an den Reaktionen der anderen Sprecher (als materialisierten Dokumenten der von ihnen geleisteten Sinngebungsprozesse) zu erkennen. Was der Forscher zu leisten hat, ist also die Rekonstruktion des Interpretationsprozesses, der dieser bestimmten Reaktion zugrunde liegt. Das Ziel dieses Aufsatzes ist bescheiden. Hauptsächlich geht es uns darum, die Ergebnisse einer an amerikanischem Material durchgeführten Analyse auf deutsche Konversationen zu übertragen, wobei sich Revisionen und zusätzliche, in dieser Analyse noch nicht berücksichtigte Aspekte ergaben. Es handelt sich um eine von der bundesrepublikanischen Konversationsanalyse bisher kaum rezipierte Arbeit von Anita Pomerantz (1975). Wie sie orientieren wir uns bei den folgenden Bemerkungen eng an dem durch die ethnomethodologische Konversationsanalyse der Sacks/Jefferson/Schegloff-Schule vorgegebenen theoretischen und methodischen Rahmen. Materialgrundlage sind deshalb Transkripte nichtprovozierter Alltagsgespräche.[2]

Angesichts der Tatsache, daß die Ethnokonversationsanalyse (vor allem des Deutschen) noch in den Kinderschuhen steckt, tut Begrenzung not; wir haben uns deshalb auf Bewertungen sensu stricto beschränkt, d. h. verwandte soziale Handlungen wie 'jemandem ein Kompliment machen' oder 'sich selbst schlecht machen' ausgeklammert.[3]

Ausgangspunkt ist eine strikte Trennung zwischen der systemlinguistischen Kategorie des bewertenden Ausdrucks (z. B. *Idiot, meschugge, Scheiße, ankotzen* etc.) und der ethnokonversationsanalytischen Kategorie der Bewertung (oder des bewertenden Turns). Bewertende Ausdrücke kommen nicht nur in Bewertungen vor; dies dokumentiert z. B. das folgende Datum, in dem der bewertende Ausdruck zur Identifizierung eines Ereignisses verwendet wird: Soziale Handlung und systemlinguistisches 'Werkzeug' kongruieren hier also nicht.

RORO 232

01	Sol. :	*ja des isch wegen – wo i gsagt hab der: sei n Arschloch?*
02		(1.0)
03	X. :	*jaja*^{0} *mhm*^{00}

[2] Die Transkripton der Beispiele folgt im wesentlichen den von G. Jefferson entwickelten Notationen (veröffentlicht in Schenkein (1978)). Siehe dazu die Erläuterungen im Anhang. Die als FREIBURG gekennzeichneten Gesprächsausschnitte stammen aus Fuchs/Schank (1975); sie sind nach der Notation des Freiburger Korpus (ohne syntaktische Zeichen) transkribiert, die wesentlich weniger Parameter berücksichtigt als die Jeffersons.

[3] Für das amerikanische Englisch s. Pomerantz (1975) und (1978).

Andererseits kommen zumindest nicht-erste Bewertungen in einer Bewertungsfolge auch ohne bewertende Ausdrücke aus:

DIFFPSYCH 623

04	Cl. :	*des= au= n dicker H* [*und daß d*] *u dich nich vorher nochmal*
05	Ta. :	[°°*hh*°°]
06	Cl. :	*angekuckt* [*hast hier*]
07	X. :	[*n das find ich aber*] *auch ne.*

1. Bewertungen und Gegenbewertungen

Ziel ethnomethodologischer Konversationsanalyse ist es nicht herauszufinden, warum Teilnehmer an (dominant) sprachlich produzierten und daher auch (zum größten Teil) sprachlich dokumentierten sozialen Situationen das tun, was sie tun, also ihre Intentionen zu erraten, sondern vielmehr die Interpretation der Teilnehmer, mittels derer sie jene Situation für sich als sinnvoll erkennen und 'in den Griff bekommen', an ihren Handlungen nachzuweisen. Auf unser Problem der Bewertungen bezogen heißt dies, daß wir nicht danach fragen, wie wir als Beobachter 'Bewertungen' definieren können, sondern daran, wie Teilnehmer auf bestimmte Entitäten innerhalb von Konversationen reagieren, abzulesen versuchen, ob und wie sie diese als Bewertungen einstufen. Wir nehmen also an, daß an der Form der interaktiven Produktion sozialer Situationen deren Sinn deutlich wird, wie er ja auch für die Teilnehmer erschließbar ist. Uns interessieren die Ethnomethoden zur Erkennung und erkennbaren Produktion von Bewertungen, kurz, die Frage, was Bewertungen zu Bewertungen macht.

Welchen Sinn ein Turn eines ersten Teilnehmers für einen zweiten Teilnehmer hat, zeigt sich am deutlichsten an dessen Reaktion darauf. Durch welche zweite Schritte können nun Sprecher uns und den anderen Teilnehmern zeigen, daß sie einen ersten Schritt als Bewertung interpretiert haben?

Der wichtigste solcher zweiten Schritte ist eine Gegenbewertung. In der Tat zeigt unser Korpus, daß auf einen bewertenden Turn eines Sprechers häufig ein weiterer bewertender Turn eines anderen Sprechers folgt: Bewertungen tendieren dazu, andere Bewertungen nach sich zu ziehen.[4] Dies ist eine Alltagserfahrung; man denke nur an

[4] Es sind allerdings auch Fälle zu beobachten, in denen Zweite Bewertungen ausbleiben; regelmäßig und systematisch ist dies dann der Fall, wenn dem Rezipienten der Ersten Bewertung das Evaluandum nicht bekannt ist:

RORO 353

01	Sol. :	*Mensch die Karikatur vom Dingsbums – 'h hasch die gsehn?*
02		*da:= einer von den Litwisslern i= weiß nimma der war äh/bei dem – 'h Hausvortrag nebn – ?Schmidt gsessn/*
03		*ähb/nebn – Meier gsessn –*
04	Som. :	*hmm*
05	Sol. :	*und der hat eine scheißgute Karikatur gmacht übern* (Flüstersprache) (normal) *Hanse du aah!! sa wie der (schreit) nach vorne* (ff) *(hab . . . und) diesen komischen Mund, – –*
06	X. :	*mh*

[Forts. d. Anm. s. nächste Seite]

Komplimente an Gastgeber oder Gastgeberin über die Qualität des Abendessens. Sobald einer der Eingeladenen eine solche Bewertung liefert, ist es für die übrigen fast unmöglich, keine Bewertung zu produzieren, ohne dadurch Mißfallen kundtun zu wollen. – Für Koch oder Köchin selbst hingegen wäre es sehr unpassend, sich in die Reihe der Bewerter einfach einzuordnen. Daß die übrigen Eingeladenen erkennen, daß genau nach der ersten Bewertung die Zeit für ihre Komplimente gekommen ist, zeigt, daß sie den ersten Turn als Kompliment (Bewertung) verstanden haben.

Wir wollen nun zunächst die Beziehung zwischen Ersten und Zweiten Bewertungen etwas näher betrachten. Zweitbewertungen können den Erstbewertungen gleichlaufend (beide positiv oder beide negativ) oder gegenlaufend sein. Diese beiden Alternativen (Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung) sind allerdings keineswegs gleichwertig, sondern durch ein konversationelles Präferenzsystem aufeinander bezogen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, sie getrennt zu behandeln. In diesem Kapitel ist nur von gleichlaufenden Zweiten Bewertungen die Rede.

Zwei Gruppen lassen sich konversationstechnisch unterscheiden:

1. Gruppe: Eskalierungen (scaling up), die die 'Intensität' der ersten Bewertung steigern (aus *schön* wird *hervorragend*, aus *ziemlich gut* wird *sehr gut* etc.), und

2. Gruppe: Deskalierungen (scaling down), die die 'Intensität' der ersten Bewertung verringern (aus *gut* wird *ganz nett* etc.).

Die beiden Gruppen werden hier nicht nur semantisch differenziert, sondern auch sequentiell: Zweite Bewertungen der ersten Gruppe sind optimale Reaktionen auf Erste Bewertungen in dem Sinne, daß sie sequenzterminierend sein und sogar zu Bewertungsbündeln führen können, Zweite Bewertungen der zweiten Gruppe hingegen können als Nichtübereinstimmung bzw. Ankündigung einer Nichtübereinstimmung interpretiert werden und zum Aushandeln einer für alle Teilnehmer akzeptableren Einschätzung des Evaluandums führen, also sequenzexpandierend sein. Zwischen beiden Gruppen stehen die semantisch niveaugleichen Zweiten Bewertungen, die die 'Intensität' der Ersten Bewertung kaum merklich verändern (aus *ganz gut* wird *nicht schlecht*

07 Sol.: [*aah desch sagenhaft du wirklich hh hh*
(sff)
08 X.: [hh]
09 Som.: *h Bauch raus uns Hinterteil*
10 Sol.: *(.....[..].....)*
11 X.: [*hh*]

Minimale Reaktionen treffen wir allerdings auch nach bewertenden Turns, die durchaus die Voraussetzungen für eine Zweite Bewertung bieten:

FREIBURG 40
31 AB.: *na ja ein sehr gutes Englisch gell?*
*32 AA.: *mhm*

Ebenso wie der wissenschaftliche Beobachter hat natürlich auch der Produzent des ersten Turns hier keine Handhabe zu erkennen, ob der Rezipient diesen als Bewertung verstanden hat. Eine eindeutige Interpretation wird im Graubereich der minimalen Reaktionen unmöglich. In solchen Fällen läßt sich also nur noch sagen, daß im ersten Schritt ein bewertender Ausdruck vorkommt; es ist jedoch nicht möglich, anhand der im Transkript nachweisbaren Interpretationen der Teilnehmer ihn mit konversationsanalytischen Methoden als Bewertung einzustufen.

etc.). Sie lassen sich nicht entweder den Eskalierungen oder den Deskalierungen zuordnen, sind aber auch keine eigenständig definierbare Gruppe: sequenziell werden sie manchmal wie Deskalierungen, manchmal wie Eskalierungen behandelt.

1.1 Eskalierte Zweite Bewertungen

Zunächst einige Daten mit eskalierten gleichlaufenden Bewertungen:

FLORIAN 1026

*06	X. :	*es is vielleicht ganz praktisch;*
07		*mein die könn das dann auch noch so mit der Zunge*
		(più allegro)
		von einem Mundwinkel in den anderen schieben
		[*ne,*
**08	T. :	[*ja is schon faszinierend,*

FREIBURG 81

*25	AA :	*so ne Schande*
**26	AB :	*das is wirklich eine*

MUSCHI 1202

02	X. :	*dhh Dorizithin*
*03	C. :	*ja die hab ich auch genommen also ich fand die sogar gut;*
**04	X. :	*ja sin se auch*

HUNDERFÜNFZIG 4

*06	H. :	*schö::nes Alter*
**07	X. :	*ja ne hh* (0.8) *besten Jahre*

Die genannten Beispiele machen deutlich, daß die Eskalierung keineswegs immer über die Veränderung des bewertenden Adjektivs erfolgt (wie bei *praktisch/faszinierend* (FLORIAN)), sondern auch durch die modalen Adverbien (in FREIBURG eskaliert *wirklich* das bewertende Idiom *so ne Schande*) oder Wechsel des Verbs (*gut finden* wird *gut sein* in MUSCHI).

Das Vorkommen von Eskalierungen muß unter den folgenden interaktiven Gesichtspunkten gesehen werden. Der Produzent einer Ersten Bewertung ist dem der Zweiten Bewertung gegenüber in der 'schlechteren' Position. Ihm stehen nur geringe Ressourcen zur Verfügung, um die Meinung seines Gegenübers einzuschätzen. Er kennt sie entweder überhaupt nicht oder kann sie nur auf der Grundlage z. B. der gemeinsamen bisherigen Interaktionsgeschichte vermuten; so läuft er Gefahr, eine Erste Bewertung zu produzieren, die vom zweiten Teilnehmer nicht mit einer gleichlaufenden Zweiten Bewertung quittiert wird. Ein durchgängiges konversationelles Prinzip (das wird sich vor allem in Kapitel 2 zeigen) ist es nun aber, Nichtübereinstimmungen zu vermeiden und Übereinstimmung zu präferieren, wo immer dies möglich ist. In dieser ungünstigen Situation kann der Erste Bewerter 'auf Nummer Sicher gehen', indem er eine relativ schwache Bewertung gibt, so daß die mögliche Diskrepanz der Meinungen gering bleibt und ohne größeren Arbeitsaufwand wieder beseitigt werden kann. Für den Zweiten Bewerter besteht eine solche Beschränkung nicht; er kennt ja bereits die Meinung des anderen und kann deshalb (will er Übereinstimmung signalisieren) seine Stellungnahme wesentlich stärker formulieren, ohne sich der Gefahr des Widerspruchs

aussetzen zu müssen. Eskalierungen werden aufgrund dieses Ungleichgewichts zwischen den Positionen der Teilnehmer als unproblematisch und erwartbar eingestuft. Somit sind gleichlaufende eskalierte Bewertungen in einer optimalen Weise sequenzterminierend; da beide Teilnehmer offensichtlich einer Meinung sind, ist eine weitere Diskussion überflüssig.

Einen Sonderfall der Beziehung zwischen Bewertungen, der nur bei eskalierten (und manchmal niveaugleichen) Gegenbewertungen beobachtet wird, stellen Bewertungsbündel dar. Sequenziell sind sie dadurch gekennzeichnet, daß eine nächste Bewertung in die vorhergehende 'einbricht', d. h. sie beginnt vor deren möglichen Turn-Endpunkt, ohne jedoch zu verursachen, daß ihre Produktion abgebrochen wird. Bei Bewertungsbündeln setzt also die folgende Bewertung kurz vor Ende der vorausgegangenen ein und bewertet den Gegenstand oder die Person, der auch diese galt, in gleicher Richtung.[5]

KÖLN 907

01	T. :	*ich find das Geräusch so brutal*
02	K. :	*ah:! eklich*
03	T. :	[*(. . . . . Zahnschmerzen)*
04	B. :	[*wie beim Zah/ - hh*
05	N. :	[*ne so ne richtige Schlach-*
06		*bohrmaschine die/die machtn Geräuschdas= is infernalisch*]
07	Na. :	> [*aber die (kann= ich) nich*]
08		*halten ne* ^{0}*(ds unheimlich . . .)*^{0}]
09	T. :	[*hhh* ^{0}*ich find die*] *furchtbar*^{0}*; (wirklich)*

DIFFPSYCH 648

01	Ta. :	*ich muß no= mal schnell kuckn was ich da hab ich hab da*
		(pp e presto)
		so viel (blättert in den Unterlagen)
02	?. :	^{00}*hh*^{00}
03	?. :	[^{0}*mm*^{0}
04	Ta. :	[*wißt= er* [*das hat überhaupt keinen Zweck des hat*
05	B. :	[*(. . . . .)*
06	Ta. :	*überhaupt* [*kein S/*
*07	X. :	[*des is wirklich blöd daß= du= des nich vorher*
		mal [*durchgelesn hast*
**08	Cl. :	[*ds find= i auch blöd; wirklich;* [*des bringts über-*
09	Ta. :	[^{0}*ja= des*^{00} */ ich*
10		[*mach(a)/*]
11	Cl. :	[*haupt*] *nich*

[5] Darüber hinaus ist zu beobachten, daß oft auch im sequenziellen Kontext von Bewertungsbündeln Turn-Überschneidungen vorkommen.

DIFFPSYCH 623

*04	Cl. :	*des= au= n dicker H [und daß d] u dich nich vorher nochmal*
05	Ta. :	*[°°hh°°]*
06	Cl. :	*angekuckt [hast hier*
**07	X. :	*[n das find ich aber] auch ne.*
08	Ta. :	*was – ich hatt= des ich [(will)] mein Zeug kann meine*
09	Cl. :	*[oder]*
10	Ta. :	*Schrift alles lesen 'mh bloß ich kann jetz den Inhalt nich verstehn*
11	X. :	*ja des= is schlimm genug!*
12	Cl. :	*[na= denn ges/verstehst du den zuhause*
		zum nächsten Mal

Hatten wir zuerst festgestellt, daß allgemein die Erste Bewertung ein relativ unbeliebter Turn ist, so zeigen Bewertungsbündel, daß für die Zweite Bewertung keine solche Dyspräferenz gilt. Bei mehreren potentiellen Zweiten Bewertern, wie z. B. in Datum KÖLN, findet manchmal sogar regelrecht ein Streit um diese Position statt: der Bewertung in (01) folgt hier unmittelbar eine Zweite Bewertung (eskaliert oder niveaugleich); (03) ist ein Argument für (01) und bricht in (02) ein. Mit (04) versucht ein dritter Teilnehmer, in das Bewertungsbündel einzusteigen, bricht in (03) ein und liefert wieder statt einer expliziten Bewertung ein Argument für die bisherigen Bewertungen (01) und (02). (Daß Argumente für Bewertungen anstelle von Bewertungen verwendet werden, ist übrigens nicht verwunderlich; es handelt sich hier um ein Verfahren, das auch in anderen Beispielen des Korpus anzutreffen ist.[6]) Da B. jedoch hier noch während der Produktion seines Turns feststellt, daß eben sein Argument von T. bereits geliefert wird (Indiz: Lachen nach dem Abbruch), unterbricht er sich selbst. Als vierte Bewertung folgt nun ebenfalls turnüberschneidend N.s *infernalisch*, an diese gebündelt Na.s *unheimlich*. T. beschließt die Serie von Bewertungen und anstelle von Bewertungen produzierten Argumenten mit ihrem wiederum turnüberschneidenden bewertenden Turn (09). Bis auf (01/02) überschneiden sich also sämtliche Turns. Der gesamte Gesprächsausschnitt besteht aus übereinander gerückten Bewertungen.

Mit einer Gegenbewertung in die erste Bewertung einzubrechen, bietet dem Zweiten Teilnehmer 'strategische' Vorteile: Der Zweite Bewerter hat – auch wenn er ein Bewertungsbündel produziert – die Möglichkeit, die Meinung des Ersten Bewerters zu erfahren (und so der Gefahr der Erzeugung von Nichtübereinstimmung zu entgehen), gleichzeitig kann er aber durch seine frühestmögliche turn-überlappende Zweite Bewertung den Eindruck erwecken, als wäre für ihn die Position des Ersten Bewerters keine 'unbeliebte', sondern nur zufällig nicht wahrgenommene, da er die Situation von Anfang an klar und eindeutig genauso wie der Erste Bewerter eingeschätzt hat.[7]

[6] Vgl. dazu die Bemerkungen auf S. 21 zum Beispiel FLORIAN.

[7] Bewertungsbündel scheinen also in Situationen zu entstehen, die solchen ähnlich sind, wie sie im Anschluß an das Erzählen eines Witzes (und vor allem eines 'schmutzigen' Witzes) für die Rezipienten entstehen (vgl. Sacks (1974)): In solchen Situationen befinden sich die Zuhörer in einem Dilemma; denn zum einen ist Lachen vorteilhaft, da es als Beweis für die Fähigkeit gilt, den (unter Umständen recht verschlüsselten) Witz zu dechiffrieren, zum anderen setzt man sich der Gefahr aus, einziger Lacher zu sein, wenn man als erster lacht. Das Einbrechen zweiter und nächster 'Lacher' in das Lachen eines ersten Teilnehmers bietet die optimale Lösung dieses Konflikts; man ist nicht der erste, überspielt aber gleichzeitig den nicht-ersten Beginn des Lachens durch die turn-überlappende Plazierung (vgl. Sacks (1974) S. 350).

Als letztes Charakteristikum von Bündeln ist ihre binnenstrukturelle Verschiedenheit von allen anderen Zweiten Bewertungen zu erwähnen: Während diese Vorlaufelemente aufweisen, fehlen sie in Bewertungsbündeln (s. u., Kap. 2).

1.2 Deskalierte Zweite Bewertungen

RORO 58

01	Som. :	*Lobend zu erwähnen ist die Verbindung, – – die er zwischen Linguistik und Weltan sich herstellt* (lento, basso; formulierend)
02		(0.5)
03	X. :	*hh* [*hh*
*04	Sol. :	[*und Welt an sich* [*sehr gut* *hh* *hhh*
.		
.		
.		
**11	X. :	*ja doch – des= is ganz gut* (andante, p)

Deskalierte Zweite Bewertungen sind, obwohl gleichlaufend, im Gegensatz zu eskalierten und niveaugleichen keine optimalen Sequenzterminatoren. Bei starker Divergenz der beiden Bewertungen können sie als Anzeichen von Nichtübereinstimmung aufgefaßt werden und dadurch zu einer Argumentation oder einer anderen Strategie zum Aushandeln einer gemeinsamen Position führen, also sequenzexpandierend wirken:

RORO 410

*04	Sol. :	*h der isch eine trübe Tasse meine Güte*
05	X. :	*warum?*
06	Sol. :	*hha wenn der da unten reinkommt – – hh (. . . . .) (dann) gehts*
07	Som. :	*(dann) wenn= er= scho anfängt zu redn* >
08	Sol. :	*aoah!* [*also i weiß*⁰ *(net)*⁰
**09	X. :	[*naja der hat so ne gewisse (Art)* (prestissimo)]
10	Som. :	⁰ *mm,* ⁰
***11	Sol. :	[*was langweiligeres als den gibts net du – –*

Die sehr vage, aber mit einigem guten Willen noch als mit (04) gleichlaufend interpretierbare Bewertung (09) ist im Vergleich zu (04) stark deskaliert. Wie die Reaktionen der übrigen Teilnehmer zeigen, ist nur Som. gewillt, (09) als Übereinstimmung zu verstehen (vgl. sein *mm*), Sol. faßt den Turn als Nichtübereinstimmung auf und wiederholt in (11) seine stark negative Einschätzung der betreffenden Person in einer reformulierten Version.

1.3 Niveaugleiche Zweite Bewertungen

Niveaugleiche Zweite Bewertungen verhalten sich manchmal wie Eskalierungen, manchmal wie Deskalierungen. In den zunächst angeführten Fällen wirken sie sequenzterminierend bzw. stehen in Bewertungsbündeln:

ANTIQUITÄTEN 1

*01	N.:	*also – mmh – dieser Antiquitätenladen da euch gegenüber, also der hat ja schon*
		nen mords Verhau in sein Laden=
02	X.:	*= wie, wo?*
03		*ah= so*
**04		*ja da siehts schon oft ganz grauenvoll aus;*

DIFFPSYCH 623

*04	Cl.:	*des= au= n dicker H* [*und daß d* / *00hh00*] *u dich nich vorher nochmal*
05	Ta.:	
06	Cl.:	*angekuckt* [*hast hier* / *n das find ich aber*] *auch ne,*
**07	X.:	

DIFFPSYCH 648

*07	X.:	*des is wirklich blöd daß= du= des nich vorher mal*
		durchgelesen hast
**08	Cl.:	*ds find= i auch blöd; wirklich;*
		des bringts überhaupt nich

FREIBURG 45

*08	AB.:	*das is vielleicht auch nich der richtige Mann im*
09		*Konsum* [*(...)* / *ich glaub auch nich*]
**10	AA:	

INNOCENTI 1

*06	X.:	*verdammte Hitze*
07		*da kriegsch ja das Schädelbrummen daß ois aus is;*
**08	n.:	*ja heut isch verdammt schwül,*

KÖLN 238

*01	Na.:	*(a)ja (die japanische) Dose is toll; – –*
**02	N.:	*is (unheimlich) schön; ja – ne,*

Nichtübereinstimmung implizieren hingegen die folgenden beiden Daten mit niveaugleichen Zweiten Bewertungen sowie die beiden Bewertungen (07) und (09) in FREIBURG 51, während FREIBURG 51 (08) und (11), obwohl das gleiche bewertende Adjektiv enthaltend, eher wie Eskalierungen eingesetzt werden:

RORO 550

*01	Sol.:	*der Müller der isch a nur positiv (find= i)= der isch so nnett der Mensch du –*
02		*'h findsch net?*
**03	X.:	*aja doch i= find den a unheimlich nett*
		(pp)

HUNDERTFÜNFZIG 2

*07	X.:	*aber ich fand die hundertfünfzig auch schon nicht schlecht*
**08	H.:	*och ja is schon ganz gut*

FREIBURG 51

04	AB.:	*sagen sie müssen sie denn unbedingt n Fotoapparat*
05		*mitnehmen?*
06	AC.:	*ich würd schon einen mitnehmen*
*07	AB.:	*na ja schon is* [*es natürlich* / *ich mein es ist natürlich schön*]
**08	AA.:	

***09	AC. :	*schön is es*
10		*machen sie Dias?*
****11	AA. :	*ja das is natürlich ganz schön*

Warum wir der Meinung sind, daß es sich in diesen Fällen um eine versteckte Produktion von Nichtübereinstimmung handelt und diese niveaugleichen Bewertungen deshalb wie deskalierte eingesetzt werden, können wir jedoch erst erklären, wenn wir uns näher mit der konversationellen Produktion von Nichtübereinstimmung auseinandergesetzt haben.

2. Techniken zur Produktion von Nichtübereinstimmung

Bisher wurden nur gleichlaufende Zweite Bewertungen besprochen; wie steht es nun aber mit den gegenlaufenden, die offen den Zweiten Bewerter in Opposition zum Ersten setzen und so Nichtübereinstimmung produzieren? Ein Blick auf unser Korpus zeigt, daß sie fast nicht vorkommen; nur in einem Fall wird Nichtübereinstimmung durch eine gegenlaufende Zweite Bewertung organisiert:

FLORIAN 1026

*05	Ta. :	*ich find sowas so eklich –* { *boo* / *ooch* } *!=*
**06	X. :	*= wieso, es is vielleicht ganz praktisch;*

In den übrigen Fällen werden indirektere, weniger offene Formen verwendet, um Nichtübereinstimmung zu produzieren. Dies ist eine empirische Rechtfertigung für das in Konversationen herrschende Präferenzsystem für Übereinstimmung. Wir wollen nun einige dieser Techniken genauer betrachten.

2.1 Vorlaufelemente

Dazu müssen wir zunächst auf die Binnenstruktur von Zweiten Bewertungen eingehen. Zweite Bewertungen unterscheiden sich in dieser Hinsicht deutlich von Ersten Bewertungen. Während diesen keine feste Struktur zuzuschreiben ist, werden Gegenbewertungen in einem Schema realisiert. Sie bestehen aus mindestens zwei Turnschritten: einem ersten Schritt, der keinen bewertenden Ausdruck enthält, sondern eine Partikel wie *ja, ja doch, och ja, aja, naja,* etc. und einem zweiten Schritt, der eigentlichen Bewertung. Mit Ausnahme der schon erwähnten Bewertungsbündel weisen fast alle Zweiten Bewertungen diese Doppelstruktur auf. Nur in einem einzigen Fall (KÖLN 238:01/02) stehen die beiden Turnschritte in umgekehrter Reihenfolge, vorhanden sind sie aber beide.

Die doppelte Strukturierung erscheint sowohl bei Übereinstimmung als auch bei Nichtübereinstimmung produzierenden Zweiten Bewertungen. Sie ist allerdings vermutlich nicht nur bei Bewertungen anzutreffen. Allgemein werden dort, wo zweite Sprecher auf einen Turn eines ersten Sprechers hin einen Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung produzierenden Gegenturn liefern, vergleichbare Strukturen anzutreffen sein.

Unsere These ist nun, daß sich schon aufgrund des Vorlauf-Elements meist entscheiden läßt, ob ein zweiter Turn-Schritt Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung ausdrückt. Betrachten wir zunächst die sicher Übereinstimmung markierenden eskalierten bzw. die sequenzterminierend eingesetzten niveaugleichen Bewertungen (Daten in Abschnitt 1). Die meisten hier verwendeten Vorläufe bestehen aus einem unmodulierten *ja*, dem die zustimmende Bewertung selbst folgt. In den Daten HUNDERT-FÜNFZIG 4 und KÖLN 238 beginnen bzw. enden die Zweiten Bewertungen mit der Partikelkombination *ja ne*.[8] Die bei Übereinstimmung verwendeten Partikel kommen jedoch nicht vor, wenn Nichtübereinstimmung ausgedrückt werden soll:

FLORIAN 1626

01	Ta.:	*die is so schön weit entfernt* (0.5)
*02		*so gemütlich – da muß ma nich so= hier so*
03		(1.0)
04		*hmh*
**05	X.:	*mm ja nur h hat sie den Nachteil,*
06	Ta.:	*'hh* (Aufschrei)
07	X.:	[*daß man sie nich/nich so in Mund nehm kann;* – –
08		*wasn jetz?*
		(più p)

FLORIAN 1026

*05	Ta.:	*ich find sowas so eklich –* { *boo* / *ooch* } *!=*
**06	X.:	*= wieso, es is vielleicht ganz praktisch;*
		mein die könn das dann auch noch so mit der Zunge
		(più allegro)
		von einem Mundwinkel in den anderen schieben [*ne,*
08	T.:	*ja is*
		schon faszinierend,
09	Ta.:	*jja?*
10		(2.2)
11		*wozu denn des Ding da noch;*

INNOCENTI 2

*18	X.:	*ist es ja bekannt daß zum Beispiel die Reparatur-*
		kosten ziemlich teuer [*sind* / *ja des*] *stimmt* [*schon* / *aber nett*] *sehen*
**19	N.:	
20	X.:	
		se schon aus mmhh

KANALDECKEL

*03	Q.:	*sehr gutes Zeugnis –*
**04	P.:	*naja sehr gut;*
05		(1.0)
06		*sehr gut* [*kann mas doch a net heißn*
07	Q.:	*relativ sehr gutes Zeugnis*]
		< >

[8] Hier ist eventuell der besondere Kontext dieser beiden Beispiele zu beobachten; im ersten Fall handelt es sich um eine Empfehlung, im zweiten eigentlich um ein Kompliment des Beschenkten an den Schenkenden, ausgelöst durch die positive Bewertung des Geschenks durch einen dritten Teilnehmer.

RORO 410

*04	Sol. :	*h der isch eine trübe Tasse meine Güte*
.		
.		
.		
**09	X. :	*naja der hat so ne gewisse (Art)*
		(prestissimo)
10	Som. :	*⁰mm⁰,*

RORO 410

*11	Sol. :	*was langweiligeres als den gibts net du – –*
12		*also so apriori sag= i halt ne*
**13	X. :	*aja ddes is halt – hirgendwie i= glaub da (wieder)*
		(mf, allegro)
		stark mit rein daß sich der halt aus – ner ganz
		anderen Gegend kommt
		also die Leute da oben tendieren eher dazu –
		⁰(also)⁰ ganz sich [*aufzuführen*
		(andante)
14	Sol. :	[*aah!*
		des is son richtig verstreuter Professor in spe du –

RORO 244

*03	Sol. :	*(is=) doch a liebe Katz eh, – –*
**04	X. :	*ja hoffentlich - is sie auch stubenrein*
		(andante)
05	Sol. :	*desch kannscht annehmen*

SCHREIBTISCHMÄSSIG

*03	T. :	*also ich fan er/war sah ziemlich so rupfig und stumpf aus; h –*
**04	X. :	*noja;*
05		(3.0)
06	T. :	*naja es kann aber auch sein daß ich diese ganzen –*
		(acc.) (rit.)
		halb ausgefallenen Haare rausgebürstet habe
		[*daß des jetzt was ausmacht,*
07	X. :	[*mm*

Es handelt sich hier prototypisch um die Partikel *(n)aja;* in einem Fall steht stattdessen ein Fragewort (*wieso*, vgl. dazu Kap. 3), in zweien (RORO 244 und INNOCENTI) ein durch *hoffentlich* bzw. *des stimmt schon(aber)* eingeschränktes einfaches *ja.* Der auf das Vorlaufelement folgende Turnschritt kann verschieden gestaltet werden; es handelt sich entweder um eine Pause, eine deskalierte oder gegenlaufende Zweite Bewertung, eine reparaturauffordernde Wiederholung der Ersten Bewertung oder ein Gegenargument, das in zwei Fällen (INNOCENTI und SCHREIBTISCHMÄSSIG) vom Ersten Bewerter produziert wird. In allen Fällen (mit Ausnahme des abgebrochenen FLORIAN 1626) zeigt sich an den Reaktionen der Teilnehmer, daß es sich nach ihrer Interpretation um einen Fall von Nichtübereinstimmung handelt.

Wie unsere Daten zeigen, ist also die Unterscheidung zwischen Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung schon an der Art des Vorlaufelementes möglich. Dies ist für die Produktion von Nichtübereinstimmung von größter Bedeutung; wenn nämlich auch

schon ohne offene Produktion einer gegenlaufenden Zweiten Bewertung klar ist, daß der zweite Teilnehmer nicht der Meinung des ersten ist, so kann diese dyspräferierte Handlung vermieden werden, ohne daß dadurch der Sinn der sprachlichen Äußerung verlorenginge. Die noch positive, aber doch als Nichtübereinstimmungsvorlauf zu erkennende Partikel hat die Funktion, die dyspräferierte offene Nichtübereinstimmung zu vermeiden und gleichzeitig dem Ersten Bewerter die Möglichkeit zu eröffnen, seine Bewertung zu reformulieren, um so doch noch Übereinstimmung zu erzielen. Wir können die These, daß offene Nichtübereinstimmung eine dyspräferierte Handlung ist und deshalb möglichst vermieden wird, durch die Existenz einer Reihe zusätzlicher Techniken stützen, die ebenfalls angewandt werden, um die unbeliebte gegenlaufende Bewertung aufzuschieben und/oder aufgrund einer Reformulierung der Ersten Bewertung unnötig zu machen.

2.2 Andere Verzögerungstechniken

So wird die Grundform für gegenlaufende Zweite Bewertungen, nämlich [Vorlaufelement] + [Gegenbewertung], nach dem ersten Turn-Schritt expandiert

- durch die Wiederholung des ersten bewertenden Ausdrucks
- durch eine deskalierte Zweite Bewertung oder ein Gegenargument
- durch eine Pause
- durch eine Frage
- durch eine Zweite Bewertung, die den bewertenden Ausdruck des ersten Teilnehmers in fokussierender Stellung wiederholt.

Eine Wiederholung des ersten bewertenden Ausdrucks wie in KANALDECKEL ist nicht als Zweite Bewertung zu verstehen, sondern als Reparaturaufforderung an den anderen Teilnehmer. Der Einsatz von Wiederholungen zur Initiierung von Revisionen konversationeller Objekte anderer Teilnehmer ist ein recht verbreitetes Phänomen (vgl. Jefferson (1972)). In der Regel werden sie jedoch mit Frageintonation versehen, also etwa

*A: *sehr gutes Zeugnis*
**B: *sehr gut?*

Eine solche Wiederholung durch eine Frage ist offensichtlich unmittelbar nach einem Nichtübereinstimmungsvorlauf nicht möglich. Hier sind jedoch noch genauere Untersuchungen nötig.

Häufig stehen nach Nichtübereinstimmungsvorläufen statt gegenlaufender Bewertungen Argumente, die die Erste Bewertung wenn nicht bestreiten, so doch relativieren bzw. in ein neues Licht setzen (vgl. FLORIAN 1626, RORO 410 : 13, RORO 244). Solche qualifizierenden Elemente haben den Vorteil, daß der zweite Teilnehmer trotz ihrer Verwendung der Ersten Bewertung noch zustimmen kann.

Pausen spielen in den Beispielen KANALDECKEL und SCHREIBTISCHMÄSSIG eine Rolle. Im letzten Beispiel sind die Bemühungen um Aufschiebung der gegenlaufenden Zweiten Bewertung sogar so erfolgreich, daß der Erste Bewerter selbst ein Gegenargument gegen seine ursprüngliche Bewertung produziert. Es genügt, daß der

zweite Teilnehmer mit dem noch positiven, aber doch Nichtübereinstimmung implizierenden Vorlaufelement auf die ursprüngliche Bewertung reagiert und daraufhin 3 Sekunden lang seinen nächsten Turn-Schritt verzögert; T. revidiert darauf selbst die Bewertung (03) und macht so eine offene Nichtübereinstimmung unnötig. Die Sequenz kann mit der minimalen Reaktion X.s (07) abgeschlossen werden.

Die fokussierende Wiederholung einer Ersten Bewertung sei durch das folgende Beispiel dokumentiert:

JAUPIC 1

07	F.:	*°netter find ich n Schmidt.*
08	M.:	*netter find ich n Schmidt auch, ja=*
09	F.:	*= interessanter is vielleicht der Schuster;*

In diesem Beispiel ist die Reihenfolge zwischen Vorlauf und zweitem Turn-Schritt (vermutlich mit Rücksicht auf die Fokussierung) umgedreht. F.s Einlenken in (09) zeigt, daß er M.s Wiederholung der Ersten Bewertung als Kritik verstanden hat. Fokussierend wiederholte bewertende Ausdrücke lassen ein *aber*, also eine folgende Nichtübereinstimmung erwarten und sind deshalb implikativ.

Nach dieser Analyse der wichtigsten Techniken zur Verzögerung offener und zur indirekten Produktion von Nichtübereinstimmung (der Einsatz von Fragen als Vorlaufelemente wird im nächsten Kapitel besprochen) läßt sich rechtfertigen, daß die Daten RORO 550, HUNDERTFÜNFZIG 2 und FREIBURG 51:07/09 für niveaugleiche Zweite Bewertungen sequenziell den Deskalierungen zugeordnet wurden; sie enthalten entweder Nichtübereinstimmungsvorläufe (*aja, och ja*) oder fokussieren die Erste Bewertung.

Es sei am Ende dieses Kapitels noch darauf hingewiesen, daß die Produktion von Nichtübereinstimmung in aller Regel dem Zweiten Bewerter zufällt. Einzige Ausnahme dazu ist:

FLORIAN 1000

01	T.:	*also Feife is irgendwie gemütlicher*
		(andante)
02		(1.0)
03		[°*(also)*°
04	Ta.:	[*vor allem da muß ma: – kamma nich soviel redn des*
		[*immer so gut zum Zuhörn*
05	X.:	[*hmhmhm*
*06	T.:	[*is ja überhaupt nich wahr, – –*
07		*es gibt Leute die können fließend mit Feife im Mund redn*

Die Nichtübereinstimmung wird hier vom Ersten Bewerter produziert, der sich mit dem Argument von Ta. (04), das eigentlich seine Erste Bewertung im Sinne einer Zweiten gleichlaufenden Bewertung stützen sollte, nicht einverstanden zeigt. Hier wird deutlich, daß auch für Zweite Bewerter in bestimmten Fällen das Risiko besteht, Nichtübereinstimmung zu evozieren, und zwar dann, wenn die Zweite Bewertung eine gewisse Eigenständigkeit der Ersten gegenüber aufweist, d. h. wenn sie zum Beispiel wie in FLORIAN 1000 ein als unterstützend intendiertes Argument enthält. In diesem Fall besteht nämlich die Gefahr, daß zwar der Zweite, aber nicht der Erste Bewerter

der Meinung ist, daß das Argument von der Ersten Bewertung impliziert wird. So bedeutet in FLORIAN 1000 *gemütlich* für T. offensichtlich nicht (wie für Ta.) *so gut zum Zuhörn.*

Auffällig ist an dieser Nichtübereinstimmung, daß sie kein Vorlaufelement enthält, also ohne den Versuch einer Verzögerung direkt in Anschluß an die Zweite Bewertung produziert wird – nahezu gleichzeitig mit dem Lachen des dritten Teilnehmers, der damit die vorangehende Zweite Bewertung Ta.s als 'etwas zu Belachendes' ausweist und somit zumindest implizit seine Kritik zum Ausdruck bringt. Das Dyspräferenzsystem für Nichtübereinstimmung gilt also nicht, wenn es der Erste Bewerter ist, der eine Zweite Bewertung kritisiert, also sich gegen die Interpretation seiner Bewertung durch das Argument des Zweiten Bewerters wendet: T. sieht sich von Ta. mißverstanden, nicht ihn trifft die Schuld an der Nichtübereinstimmung. Deshalb können alle beschriebenen Verzögerungstechniken vernachlässigt werden; Nichtübereinstimmung ist offen produzierbar.

Zusammenfassend läßt sich über die Beziehung zwischen erstem und zweitem bewertenden Turn sagen: Allgemein gilt, daß der zweite Turn um so näher an den ersten rückt, je mehr der zweite Teilnehmer dem ersten zustimmt. Im einen Extremfall kommt es daher zu Bewertungsbündeln, im anderen zur Verzögerung der gegenlaufenden Bewertung durch Vorlaufelemente, Pausen, Wiederholungen, etc. Das Präferenzsystem für Übereinstimmung läßt sich also zweifach begründen:

(a) offene Nichtübereinstimmung durch gegenläufige Zweite Bewertungen ist quantitativ selten; der Grund dafür ist, daß
(b) ihre Produktion systematisch durch bestimmte Techniken verzögert und dem Ersten Bewerter dadurch die Möglichkeit geboten wird, seine Bewertung zu revidieren und einer Zustimmung durch den anderen Teilnehmer zugänglich zu machen.

3. Fragen innerhalb von Bewertungssequenzen

Fragen kommen in Bewertungssequenzen an drei gut voneinander unterschiedenen Stellen vor. Sie spiegeln bestimmte Strategien der Teilnehmer wider und sind deshalb von besonderem konversationsanalytischen Interesse.

(a) Die Sequenz beginnt mit der expliziten Frage an einen Teilnehmer nach dessen Meinung, sie hat also die folgende Organisationsform:
(I): *A: Frage an B
**B: Antwort = Erste Bewertung
***A: Zweite Bewertung

(b) Der zweite Teilnehmer produziert keine Zweite Bewertung, sondern fragt den ersten Teilnehmer nach den Gründen für seine Bewertung. Die Organisationsform ist dann:
(II): *A: Erste Bewertung
**B: Frage an A nach den Gründen für (*)
***A: Antwort = Angabe von Gründen für (*)

(c) Der erste Teilnehmer fügt an seine Erste Bewertung als weiteren Turn-Schritt eine Frage an den zweiten Teilnehmer an, die diesen zur Stellungnahme, also zur Gegenbewertung auffordert. Dem entspricht die Organisationsform

(III): *A: Erste Bewertung
**A: Frage an B
***B: Zweite Bewertung

Im Gegensatz zu Schema (I) und (III) ist Schema (II) nach den hier aufgeführten drei Turns nicht zu Ende. Turn (**) schiebt eine Zweite Bewertung durch B nur auf, verhindert jedoch nicht, daß auch B schließlich Stellung beziehen muß. Generell gilt, daß Bewertungssequenzen durch nächste Bewertungen zu terminieren sind, nicht durch Argumente des Ersten Bewerters, die seine Bewertung begründen. Argumente können also zwar (wie in Kap. 1 gezeigt) anstelle von Zweiten Bewertungen sequenzbeendend wirken, dann werden sie jedoch vom zweiten, nicht vom ersten Teilnehmer produziert.

3.1 Sequenzinitiale Fragen (Schema (I))

KANALDECKEL

*01	P.:	*hast as Zeugnis scho gsehn Franz; –*
02	Q.:	*mmei* °*(. . . grad am Josef scho gsagt hab)*°
		(presto)
**03		*sehr gutes Zeugnis –*
***04	P.:	*naja sehr gut*

MONSTERKABINETT 1

*02	X.:	*wie fandest du denn die Dame gestern*
**03	F.:	*ich bin für die Dame* [*hhh*
04	X.:	[*ja? Wirklich?*
05	F.:	*ja. –*
06		*(ich) find die/ne ich glaub daß sie für (die) Studenten unwahrscheinlich gut is – weil die also ne/ne gute – verstescht – (so ne) Persönlichkeit – ich glaub daß die bereit war sich (auch) irgendwie (nit anzustellen)*
		(acc.)
07		*außerdem hat sie Praxis-Erfahrung gemacht (Praxis Lehrer* [*und so)*
***08	X.:	[*mmjoa:, mjoa och ha ha ha hh aber was sie so erzählt hat*

(In diesem Beispiel liegen die Organisationsformen (I) und (II) in Verschränkung vor; (03) ist zugleich (II) (*) und (I) (**). Schema (II) (**) folgt in (04), (II) (***) in (06/07). Erst dann kehren die Beteiligten wieder in das Schema (I) zurück.)

RHEINUFERBAHN 8

*06	E.:	*isses da schö:n zu wohn odde kriegt* [*man viel mit*
**07	K.:	[*da is – auch sehr schön zu wohnen ja:=*
08	E.:	[*von]*
09		*= kriegt man nich viel mit von den raffinierien –*
10	K.:	*nö=*
***11	E.:	*= 'hh das sieht so gespenstisch aus nachts vor allem ne,*

Bewertungssequenzen einleitende Fragen haben die Funktion von Vorlaufelementen, nämlich einen relativ weniger präferierten nächsten Schritt zu vermeiden bzw. dem Gegenüber zuzuschieben, um so die evtl. Gefahren, die mit dem Schritt verbunden sind, zu umgehen. Der relativ weniger präferierte und gefährlichere Schritt ist die Erste

Bewertung; sie muß gegeben werden, ohne daß die Meinung des anderen Teilnehmers bekannt wäre (sie ist bestenfalls zu vermuten). Äußert nun ein Teilnehmer als Bewertungsvorlauf eine Frage ((I)(*)), so 'zwingt' er den anderen, die Erste Bewertung zu produzieren und das Risiko der Nichtübereinstimmung auf sich zu nehmen. Andererseits nimmt sich der Frager durch ein solches Vorgehen nicht die Möglichkeit, selbst seine Meinung zu äußern, da das Organisationsschema ja als dritten Schritt eine Gegenbewertung vorsieht.

Im Beispiel RHEINUFERBAHN liegt eine kompliziertere Variante der initialen Frage vor, deren Binnenstruktur von der parallel zu ihr produzierten Teilbeantwortung (Schema (I)(**)) mitgestaltet wird. Für ihre Analyse ist ein kleiner Exkurs über Alternativfragen notwendig. Fragen, die aus zwei durch *oder* disjungierten Teilfragen bestehen, sind konfliktreiche konversationstechnische Gebilde.

(1) Zunächst weiß der Rezipient bis zum *oder* nicht, ob der Fragende eine einfache ja/nein-Frage liefern will oder ob das, was er gerade produziert, nur ein erster Turn-Schritt ist, dem ein zweiter folgen wird, der, mit *oder* eingeleitet, eine Alternative nennt. Nimmt der Rezipient den zuerst identifizierbaren möglichen Turn-Endpunkt nach der ersten Teilfrage für sich in Anspruch, um ein zweites Paarglied auf das erste Paarglied 'Frage' zu liefern, während der Produzent der Frage noch einen weiteren Turn-Schritt anschließt, kommt es zu einer Turn-Überschneidung.

(2) Alternativfragen können nicht durch *ja* oder *nein* beantwortet werden, obwohl die in ihnen enthaltenen Teilfragen je für sich genommen ja/nein-Fragen sind. Der Grund dafür ist die mangelnde Definiertheit der Paarsequenz(en): Fragen sind erste Paarglieder, die als zweite Paarglieder Antworten notwendig und erwartbar machen. Welche Antwort zu welcher Frage gehört, ist ein interpretatives Problem für Teilnehmer an sozialen Situationen sprachlicher Art, dessen Lösung die Anwendung bestimmter Techniken erfordert. Eine Technik, die die Zusammengehörigkeit der beiden Paarglieder sicherstellt, besteht darin, die Antwort benachbart (adjacent) zur Frage zu plazieren. Ein solcher Sequenzablauf ermöglicht in vielen Fällen problemlos die Identifizierung der richtigen zur Frage gehörigen Antwort. Im Falle der Alternativfragen ist aber dieser Mechanismus nicht anwendbar: nach der Frage steht kein Raum für ihre Beantwortung zur Verfügung, weil der Produzent, statt das Rederecht abzugeben, eine zweite Frage produziert. In der Regel löst der Rezipient der Alternativfrage dieses Problem, indem er den als Antwort gewählten Turn-Schritt in der einen oder anderen Weise modifiziert wiederholt. Allerdings gibt es eine Tendenz, eine solche umständliche Form der Beantwortung zu vermeiden; diese Vermeidungsstrategie besteht darin, direkt auf die erste Teilfrage zu antworten und sie somit zu einer ja/nein-Frage zu machen, wobei natürlich regelmäßig Turn-Überschneidung in Kauf genommen wird. Sobald nämlich die Beantwortung der ersten Teilfrage über das Ende des Turns des Frageproduzenten hinaus verzögert wird, ist die Zuordnung zwischen Frage und Antwort mißglückt.

(3) Alternativfragen verknüpfen zwei Sätze, von denen die Teilnehmer wissen, daß nur einer von ihnen als Antwort gewählt werden kann. Die zweite Teilfrage wiederholt entweder einfach die erste in negierter Form (Typ: *kommst du nun oder kommst du nicht*) und eröffnet so keine Antwortalternative, die nicht schon aus der ersten Teilfrage vorhergesagt werden könnte; oder sie lenkt die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf eine

ihm bisher vielleicht noch nicht bekannte Alternative (Typ: *willst du jetzt nach Hause gehen oder wolln wir noch ins Kino*). Eine Beantwortung der ersten Teilfrage vor Abschluß der zweiten Teilfrage ist nun deshalb problematisch, weil sich bei der Plazierung der Antwort vor Turn-Ende für den antwortenden Teilnehmer nicht immer sagen läßt, ob die zweite Alternative nicht vielleicht einen Aspekt enthält, den er bei der Beantwortung der ersten Teilfrage noch nicht berücksichtigt hat. Die Antwort auf die erste Teilfrage determiniert aber die auf die zweite – sie muß dieser entgegengesetzt sein.

Allgemein läßt sich sagen: Die erste Antwortalternative einer Alternativfrage zu wählen bzw. abzulehnen bedeutet mehr, als die erste Teilfrage alleine mit *ja* oder *nein* zu beantworten, es impliziert zusätzlich, daß man trotz Berücksichtigung der im zweiten Turn-Schritt genannten Alternative seine Entscheidung gefällt hat. Kehren wir zu unserem Beispiel zurück. Hier enthält die erste Teilfrage einen bewertenden Ausdruck; es handelt sich um das Schema (I), die Frage muß also durch eine Bewertung quittiert werden. Sie strukturiert zugleich (vergleicht man sie etwa mit X.s Frage zu Beginn von MONSTERKABINETT) die Antwort stark vor, indem bereits ein bewertendes Adjektiv ausgewählt wird. Zudem wird in der zweiten Teilfrage ein Argument angeführt, das gegen die in der ersten Teilfrage vorgeschlagene Bewertung spricht. K. wird also mit einem Argument konfrontiert, auf das er (zumindest implizit) eingehen muß, wenn er die erste Teilfrage positiv oder negativ beantworten will. Antwortet er z. B. nach E.s Turn mit *ja, da isses auch sehr schön zu wohnen*, so impliziert er zugleich, daß er das Gegenargument, man bekomme dort viel von den Raffinerien mit, nicht akzeptiert, aber berücksichtigt hat. Tatsächlich wartet K. jedoch nicht so lange. Er liefert schon nach der ersten Teilfrage E.s eine Antwort, die dem Schemaschritt (I)(**) entspricht, also eine Bewertung ist. Es erfolgt sogar eine Eskalierung von *schön* zu *sehr schön*. Wie sich aus unseren bisherigen Überlegungen vorhersagen läßt, kommt es aufgrund dieses Verhaltens K.s zu einer Turn-Überschneidung. K.s Bewertung läuft parallel zu E.s zweiter Teilfrage, die sie jedoch zunächst abbricht. Unmittelbar im Anschluß an K.s Turn nimmt E. ihre zweite Teilfrage wieder auf, sie wiederholt sie nun aber nicht in der ursprünglich geplanten Form, sondern negiert. Auch dies ist insoweit vorhersagbar, als die Antwort auf die erste Teilfrage die Antwort auf die zweite determiniert. Daraus, daß K. der Meinung ist, daß es „da" nicht nur *schön*, sondern sogar *sehr schön* zu wohnen ist, kann E. schließen, daß sich die „Raffinerien" nicht besonders negativ bemerkbar machen. Sie rückversichert sich dieses Schlusses, indem sie die zweite Antwortalternative noch einmal in Aussageform und negiert zur Disposition stellt, was erwartungsgemäß zu K.s Zustimmung führt (*nö*). E. verhält sich damit rezipientenorientiert: Sie fragt nicht Dinge, von denen sie weiß, wie sie der Rezipient beantworten wird. Ihr durch K.s Bewertung verursachter Abbruch der zweiten Alternative und dessen Reformulierung sind ein deutliches Anzeichen dafür, daß Turns auch während ihrer Produktion durch das Verhalten der anderen Teilnehmer beeinflußbar sind.

Zusammenfassend können wir Alternativfragen des hier verwendeten Formats (erster Schritt: Bewertung, zweiter Schritt: Gegenargument) als ein technisches, Teilnehmern zur Verfügung stehendes Mittel ansehen, um

- ein Gegenargument gegen eine mögliche und vorgeschlagene Bewertung von Anfang an mit zu thematisieren
- den relativ weniger präferierten Schritt (Erste Bewertung) dem anderen Teilnehmer

zuzuschieben und trotzdem eine Bewertung vorzuschlagen, die nicht suggestiv wirkt, und so
- Nichtübereinstimmung zu vermeiden.

3.2 Fragen statt Zweiter Bewertungen (Schema (II))

ANS WERK 1903

02	Ta. :	*wie findste den?*
*03	X. :	*⁰noja:⁰ also schlecht h*
**04	Ta. :	*h wieso h?=*
***05	X. :	*=nichtssagend -- blöd und - simpel und simplifizierend und h*

RORO 410:1

*04	Sol. :	*h der isch eine trübe Tasse meine Güte*
**05	X. :	*warum?*
***06	Sol. :	*hha wenn der da unten reinkommt -- hh (. . . . .) (dann) gehts*

SCHREIBTISCHMÄSSIG

*01	T. :	*ich find ja auch er hat=wieder/ wesentlich schöneres glänzenderes Fell gekriecht;-*
**02	X. :	*seit er hier is?*
***03	T. :	*ja - also ich fan er /war sah ziemlich so rupfig und stumpf aus; h -*

(Vgl. auch Datum MONSTERKABINETT.)

Organisationsform (II) ist in gewisser Weise zu (I) komplementär; hier ist es nicht der erste Teilnehmer, der durch eine initiale Frage als Sequenzvorlauf den weiteren Sequenzablauf bestimmt und somit dem zweiten Teilnehmer die Erste Bewertung zuschiebt, vielmehr handelt es sich um eine Methode, die dem zweiten Teilnehmer zur Verfügung steht, um nach einer Ersten Bewertung seine eigene, nun eigentlich fällige Zweite Bewertung zu verzögern und seine eigene Meinung zurückzuhalten. Im Unterschied zu Schema (I) weiß jedoch der Fragende in (II) bereits, welche Meinung sein Gegenüber vertritt. Es liegt also nicht mehr in seinem Interesse, die Einstellung des anderen Teilnehmers herauszufinden, um so Nichtübereinstimmung nicht selbst zu produzieren. Fragen anstelle von\Zweiten Bewertungen sind vielmehr eine implizite Ankündigung von Nichtübereinstimmung. Sie verzögern die Zweite Bewertung und vermeiden dadurch die dyspräferierte gegenlaufende Bewertung. Zugleich halten sie für den Ersten Bewerter die Möglichkeit offen, im Rahmen der Organisationsform (II)(***) seine ursprüngliche Meinung zu reformulieren und dadurch zustimmungsfähig zu machen.[9]

[9] Diese Analyse scheint zunächst auf das Beispiel ANS WERK 1903 nicht zuzutreffen; hier revidiert ja der Erste Bewerter seine Bewertung trotz der implikativen *wieso*-Frage nicht etwa, sondern eskaliert sie in (05) sogar. Dies widerspricht der hier vertretenen Auffassung allerdings nicht: Jedem Ersten Bewerter bleibt es natürlich unbenommen, trotz Implikation von Nichtübereinstimmung auf seiner Position zu beharren, insbesondere wenn er darauf hoffen kann, daß der Zweite Bewerter sich selbst nicht so 'stark' fühlt, nach einer nur Nichtübereinstimmung implizierenden Frage eine offene Nichtübereinstimmung zu produzieren. In der Tat lenkt Ta. in dem Beispiel ein; der nächste Turn ist:

06	Ta. :	*total trivial, gell?*

X.s Verhalten ist in diesem Fall also ein Indiz für seine dominante Position.

3.3 Fragen nach Ersten Bewertungen (Schema (III))

RORO 550

*01	Sol.:	*der Müller der isch a nur positiv (find= i)= der isch so nnett der Mensch du –*
**02		*'h findsch net?*
***03	X.:	*aja doch i= find den a unheimlich nett*
		(pp)

JAUPIC 1

*01	F.:	*also ich findn Schuster einfach unsympathisch*
02		*da kann i nix machn*
**03		*(wie findest Du ihn;)*
04	M.:	*mhm*[10]

Indem der Erste Bewerter hier an seine Bewertung eine Frage anschließt, die als Antwort die Zweite Bewertung konditionell relevant macht, verhindert er den Einsatz von Techniken durch den zweiten Teilnehmer, die seine Stellungnahme aufschieben können, z. B. eine Frage nach dem Schema (II). Die explizite Frage erhöht also die Determiniertheit des folgenden Turns; dieser muß nicht nur deshalb eine Bewertung sein, weil auf Erste Bewertungen bevorzugt Zweite Bewertungen folgen, sondern auch, weil auf eine Frage eine Antwort produziert werden muß. Die Funktion der Fragen nach dem Schema (III) ist also die sehr starke Festlegung des nächsten Turns. Sie lassen sich allerdings auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt sehen. Aus der bisherigen Besprechung von Bewertungssequenzen hat sich als allgemeine Regelmäßigkeit ergeben, daß zwei Bewertungen um so näher aneinander plaziert werden, je mehr beide Sprecher der gleichen Meinung sind und vice versa. In Extremfällen kommt es dann zu Überschneidungen (Bündeln) bzw. Verzögerungen der Zweiten Bewertung. Wenn ein Teilnehmer eine sehr starke Erste Bewertung produziert, exponiert er sich in besonderem Maße. Dabei hofft er, eine entsprechend starke Gegenbewertung zu erhalten; denn Deskalierung könnte als Nichtübereinstimmungsvorlauf zu verstehen sein. Diese starke Zweite Bewertung sollte möglichst ohne Pause, am besten sogar turn-überlappend erfolgen. Der Erste Bewerter kann nun die Wahrscheinlichkeit einer Verzögerung des Zweiten bewertenden Turns verringern, wenn er seinen Turn 'künstlich' verlängert. Dies geschieht durch die Frage (III)(**), die als zweiter Turn-Schritt an eine starke Erste Bewertung angehängt wird.

4. Das Aushandeln von Übereinstimmung

Teilnehmer vermeiden offene Nichtübereinstimmung, wo immer sie können. Wenn die Meinung eines zweiten Teilnehmers der eines ersten gegenlaufend ist, wird diese Meinungsdifferenz so versteckt produziert, daß eine problemlose Revision möglich ist. Ist (aufgrund einer solchen versteckten Produktion von Nichtübereinstimmung) beiden Teilnehmern klar, daß eine Meinungsverschiedenheit vorliegt, kommt es in der Regel zu einer Expansion der Sequenz, die dazu dient, Übereinstimmung auszuhandeln.

[10] Das Fehlen von Schritt (***) (an seiner Stelle wird nur eine minimale Reaktion geliefert) ist hier nicht ohne Bedeutung, sondern deutet eine sich im späteren Gesprächsverlauf ergebende Nichtübereinstimmung an.

Während also gleichlaufende eskalierte und teilweise niveaugleiche Zweite Bewertungen sequenzterminierenden Charakter haben, haben die Techniken der Verzögerung einer Zweiten Bewertung bzw. deskalierte oder gegenlaufende Zweite Bewertungen sequenzexpandierende Wirkung. In den hypothetischen und idealisierten Dialogen der Logiklehrbücher werden Meinungsverschiedenheiten dadurch beigelegt, daß ein Opponent den anderen von der Richtigkeit seiner Meinung auf der Grundlage eines logisch einwandfreien Schlusses oder einer Schlußfolge überzeugen kann. Der Prozeß des Aushandelns von Übereinstimmung in alltäglichen Konversationen hat mit dieser Art von Argumentation nur wenig zu tun. Teilnehmer führen nicht nur Argumente an, um die Divergenz ihrer Meinung zu minimieren oder auszuschalten, sie revidieren auch ihre eigenen Bewertungen oder verändern sogar den zu bewertenden Gegenstand, um zu einer Übereinstimmung zu kommen.

4.1 Veränderung der Bewertung

Teilnehmer modifizieren Bewertungen, von denen klar ist, daß sie nicht von den anderen Teilnehmern durch gleichlaufende Bewertungen quittiert werden, oft mehr oder weniger stark, um sie so doch noch zustimmungsfähig zu machen. Wir können dieses Vorgehen an den folgenden Daten beobachten:

HOCHZEIT 4

*04	X.:	*ja also du kannst dir ja denken – ich ruf noch mal wegen diesem blöden Weihnachtsgeschenk da an ne.*
05	N.:	*äh nich sang blöd –* [*bitte*
06	X.:	[*bitte?*
07		[*nein oke*
08	N.:	[*he he*
**09	X.:	*also wegen diesem schönen Weihnachtsgeschenk*
10	N.:	*ja – – ja*

KANALDECKEL

*03	Q.:	*sehr gutes Zeugnis –*
04	P.:	*naja sehr gut;*
05		(1.0)
06		*sehr gut* [*kann mas doch a net heißn*
**07	Q.:	[*relativ sehr gutes Zeugnis*]– –
**08		*in bezug auf ihre Leistungen*
		(pp)
09	P.:	*ja:! ja – do do hot er recht.*

Im ersten Beispiel gibt C. in (05) ganz offen zu verstehen, daß sie mit der Ersten Bewertung X.s nicht einverstanden ist. Im zweiten wird die Nichtübereinstimmung wesentlich vorsichtiger durch Verzögerung der Zweiten Bewertung und Nichtübereinstimmungsvorlauf *naja* nebst reparaturauffordernder Wiederholung signalisiert; schließlich dient auch die Pause (05) diesem Zweck. Eine explizite Nichtübereinstimmung wird erst in (06) produziert; fast zur gleichen Zeit liefert jedoch der Erste Bewerter auch schon seine Reformulierung und Relativierung der ursprünglichen Beurteilung. In beiden Fällen mündet die – einmal sehr starke, einmal verhaltenere – Reformulierung der Ersten Bewertung in eine Zustimmung des zweiten Teilnehmers.

4.2 Veränderung des zu bewertenden Referenten

Eine weitere Möglichkeit für den Produzenten einer Ersten, vom Rezipienten nicht positiv quittierten Bewertung, doch noch eine Zustimmung zu erhalten, besteht in einer geringfügigen Veränderung des zu bewertenden Referenten. Insbesondere ist es möglich, nachträglich nur Teilaspekte des ursprünglichen Evaluandums zu thematisieren und so den Geltungsbereich der beanstandeten Bewertung zu verändern. In unserem Beispiel verfahren die Teilnehmer gerade umgekehrt, sie erweitern den Bereich, auf den sich die bisherige Bewertung bezogen hat und erzielen so Übereinstimmung:

JAUPIC 4

01	M.:	*m:mein: rein wenn du jetzt die zwei sigscht, ja, hh*
02	F.:	*hh*
03	M.:	*so: –*
04	F.:	*hh*
05	M.:	*au premier/premier abord – hm*
*06		*also ich würd sagn, Mei/Müller isch netter*
07	M.:	*nein nein ganz ohne ohne ohne (. . .)*
08	F.:	[*ich weiß net*
09	M.:	*die beiden sind / {–dies / fies} oder so*]
10		(0.5)
11	F.:	*och / der Müller is doch auf n ersten m/Anblick ist der auch äh wirkt der äußerst eigenartig find ich.*
12	M.:	*mm – – ja – –*
**13	F.:	*die wirken beiden son bißle eigenartig*

Das Datum ist schon deshalb bemerkenswert, weil beide Teilnehmer, die offensichtlich gänzlich unsicher sind, welche Meinung der jeweils andere vertritt, in allergrößter Vorsicht ihre Bewertungen vorbringen. Auch dies verweist auf die generelle Dyspräferenz für Nichtübereinstimmung. Es geht darum zu entscheiden, welche von zwei Personen, Meier und Müller, netter oder sympathischer ist. M. braucht von (01) bis (06), um seine Erste Bewertung (die außerdem noch im Irrealis steht) zu formulieren. Sie wird allerdings sofort freiwillig relativiert, obwohl F. keine sprachlichen Anzeichen dafür produziert, daß sie nicht M.s Meinung ist. Erst ihr Turn (08) impliziert Nichtübereinstimmung: in (11) wird dies explizit. M. stimmt dieser Zweiten Bewertung, die seiner ersten gegenlaufend ist, zwar zu ((12)), diese Zustimmung ist jedoch, zumal der Turn als Vorlauf für eine Nichtübereinstimmung interpretiert werden kann, zu schwach, um die Sequenz abzuschließen. Dies ermöglicht erst F. in (13): Sie dehnt den Bezugsbereich ihrer Bewertung *eigenartig* auf beide in Frage stehenden Personen aus und nimmt ihr dadurch die Spitze.

4.3 Argumentationen

In den folgenden beiden Daten führen Argumente zur Herstellung von Übereinstimmung:

RHEINUFERBAHN 1

04	K.:	*vom Kölner Hauptbahnhof zum Bonner Hauptbahnhof zu komm is also imma: schwierig gewesen wei:l*

dazwischen also noch 'hh zirka zweihundertfünfzig
Meter Fußweg wa:n und [*h e*
05 E.: [*wie: : entsetzlich* [*hehe*
06 K.: [*ja.:*
07 E.: *'h he 'hh*
08 K.: [*ja aba: e: wenn das e grade wäre dann wäre*
das ja noch was gewesen aber da mußte man übe
mehrere Straßen [*und e:*
09 E.: [*hmm – Slalom –*
10 K.: *richtig*

SCHREIBTISCHMÄSSIG
04 T.: *also ich fan er/war sah ziemlich so rupfig und stumpf aus; h –*
05 X.: *noja;*
06 (3.0)
07 T.: *naja es kann aber auch sein daß ich diese ganzen –*
(acc.) (rit.)
halb ausgefallenen Haare rausgebürstet habe [*daß*] *des*
08 X.: [*mm*]
09 T.: *jetzt was ausmacht,*

In RHEINUFERBAHN 1 gibt K. zunächst ein Argument für seine Erste Bewertung *schwierig gewesen* (04), das E. mit der Zweiten Bewertung *wie entsetzlich* quittiert, die man als Eskalierung seiner Ersten Bewertung auffassen könnte. Aus K.s Reaktion zeigt sich allerdings, daß dies nicht die Interpretation der Teilnehmer ist: K. produziert nach einem Vorlauf (*ja aber*), der Nichtüberstimmung ankündigt, ein weiteres Argument, um seine Erste Bewertung zu stützen. Er versteht also E.s Zweite Bewertung als seiner gegenlaufend. Zwischen der semantischen Relation dieser beiden Bewertungen zueinander und den sequenziellen Konsequenzen besteht also ein erkennbarer Widerspruch, der es erlaubt, die Kategorie der Ironie (also das Entgegengesetzte dessen zu meinen, was man sagt) konversationsanalytisch als Ethnokategorie zu begründen. Obwohl 'formell' oder 'oberflächlich' eine Eskalierung vorgenommen wird, die ja optimal sequenzterminierend sein müßte, expandiert der Teilnehmer die Sequenz und läßt uns so erkennen, daß er sie als Nichtübereinstimmung verstanden hat. Aufgrund des neuen Arguments K.s kommt es dann zur Übereinstimmung (09/10).

Im zweiten Datum schiebt X. zunächst durch einen Nichtübereinstimmungsvorläufer und dann durch eine Pause seine fällige Zweite Bewertung hinaus. Nach der Pause produziert der Erste Bewerter selbst das Gegenargument zur urspünglichen Bewertung, das von X. in (08), wenn auch nur schwach, bestätigt wird. X. kann also nur durch die Verzögerung eines erwartbaren nächsten Turns den anderen Teilnehmer dazu bringen, die eigentlich von ihm zu erwartende Rolle zu übernehmen.

In anderen Fällen führt zwar die konstatierte Nichtübereinstimmung ebenfalls in eine Argumentation, diese wird jedoch wieder abgebrochen, ohne daß beide Parteien sich auf eine gemeinsame Bewertung geeinigt hätten:

FLORIAN 1026
01 X.: *allerdings das könnt= ich mit Zigaretten nie= also so wie die Franzosen, das machn –*

02 Ta.: *das die so in Mundwinkel tun*
03 X.: *[das: kann ich überhaupt nich.*
04 (1.0)
05 Ta.: *ich find sowas so eklig –* { *boo* / *ooch* } !=
06 X.: *= wieso, es is vielleicht ganz praktisch;*
07 *mein die könn das dann auch noch so mit der Zunge von*
(più allegro)
einem Mundwinkel in den anderen schieben
07 X.: *[ne,*
08 T.: *ja is schon faszinierend,*
09 Ta.: *jja?*
10 (2.2)
11 *wozu denn das Ding da noch; das is dann so 'h praktisch*
ein [zusätzliches –
12 T.: *Nikotin Nikotin]*
13 ?: *hh: hh: hh:* (starkes Atmen)
14 X.: *hh*
(Ende des Themas)

RORO 410
09 X.: *naja der hat so ne gewisse (Art)*
(prestissimo) > >
10 Som.: °*mm.*°
11 Sol.: *[was langweiligeres als den gibts net du – –*
also a priori sag= i halt ne,
13 X.: *aja ddes is halt – hirgendwie i= glaub da (wieder)*
(mf, allegro)
stark mit rein daß sich der halt aus – ner ganz
anderen Gegend kommt also die Leute da oben
tendieren eher dazu – °(also)° ganz sich [aufzuführn
(andante)
14 Sol.: *[aah!*
des is son richtig verstreuter Professor in spe du –
15 *fürchterlich. –*
16 *naja*
(Ende des Themas)

Im FLORIAN-Datum gibt X. unmittelbar nach seiner gegenlaufenden Bewertung *praktisch* zu Ta.s *eklich* ein Argument für seine nicht-übereinstimmende Bewertung, was dazu führt, daß auch der dritte Teilnehmer T. nun X. zustimmt und dessen Bewertung sogar eskaliert (*schon faszinierend*). Nach einer 2.2 Sekunden langen Pause, die auf die Turn-Überschneidung (07/08/09) zurückzuführen ist, führt zwar Ta. ein Argument gegen X.s *praktisch* an (11), diese wird jedoch von T. zurückgewiesen; es kommt zu keiner Übereinstimmung.

In RORO 410 setzt X. in (13) zu einer Argumentation an, die die divergierenden Meinungen (vgl. (09) und (11)) jedoch nicht versöhnen kann: Sol. bleibt bei seiner stark negativen Bewertung (siehe (14/15)). Bestenfalls das *naja* in (16) kann als der Versuch einer Sequenzterminierung angesehen werden. X.s Argument selbst wird nicht berücksichtigt.

5. Bewertungen als Reaktionen auf Nachrichten

Nachdem wir bisher die Möglichkeiten und Formen der Organisation von Bewertungen und Gegenbewertungen aufgezeigt haben, wenden wir uns im folgenden einer Turn-Folge[11] zu, die mit der beschriebenen in einer genauer zu spezifizierenden Weise verwandt ist, nämlich [(Übermittlung einer) Neuigkeit/Nachricht[12] (informing)] + [Kommentar]. Innerhalb dieser Turnfolge kann die Turnfolge [Bewertung] + [Gegenbewertung] realisiert werden; zwischen beiden besteht dann eine weitgehende Verschränkung: Die Neuigkeit wird zusammen mit einer Ersten Bewertung, die darüber Aufschluß gibt, wie der Übermittler der Nachricht diese einschätzt, produziert, der auf die Neuigkeit folgende Kommentar in Form einer Gegenbewertung. Ein Beispiel:

MUSCH1 I

*01	C.:	*um Gottes Willen da hams n Niederländer en Mann für Frauenfragen eingesetzt –*
**02	X.:	*hhh* (p) – – – *hhhhh des is auch gut*

Der erste Turn-Schritt des Turns (01) besteht aus dem bewertenden Ausdruck *um Gottes Willen* und der im gleichen Turn folgenden Nachricht. Die Reaktion des Rezipienten besteht neben einem kommentierenden Lachen aus einer Bewertung *des is auch gut*, die nicht nur die Rolle des Kommentars in der Turn-Folge [Nachricht] + [Kommentar] übernimmt, sondern auch die der Zweiten Bewertung in der Turnfolge [Erste Bewertung] + [Zweite Bewertung]; Turn (02) zeigt also dem Sprecher von Turn (01), daß dieser nicht nur als Nachricht, sondern auch als Erste Bewertung der Nachricht verstanden worden ist.

Neben dieser vollständigen Verschränkung der beiden Turn-Folgen beobachtet man auch Fälle, in denen die Übermittlung der Neuigkeit keinen bewertenden Ausdruck enthält, die Reaktion des Rezipienten (sein Kommentar) aber dennoch eine Bewertung des eröffneten Sachverhalts ist. Aus der Tatsache, daß auf eine solche kommentierte Bewertung keineswegs systematisch eine nächste Bewertung des Überbringers der Nachricht folgt, ist zu schließen, daß es sich hier nicht etwa um eine Erste Bewertung handelt, die ja durch eine Zweite Bewertung zu quittieren wäre, sondern um die Reaktion auf eine implizit in der Neuigkeit enthaltene und von deren Rezipienten richtig entschlüsselte Erste Bewertung:

[11] Wir sprechen hier von Turn-Folgen, um den Begriff der adjacency pairs (Paarsequenzen) zu vermeiden, der sowohl im Falle von Ersten und Zweiten Bewertungen als auch im Falle von Neuigkeiten und Kommentierungen zu stark ist. Während in einer Paarsequenz ein Turn den anderen konditionell relevant macht, wollen wir die einzelnen Turns einer Turn-Folge nur in einer lockeren Art miteinander verbunden wissen: Ein Turn legt den nächsten nicht zwingend fest, er bestimmt nur einen präferierten nächsten Turn, ohne bestimmte andere (z. B. minimale Reaktionen) auszuschließen. Der Ausdruck 'Turn-Folge' dürfte der Pomerantzschen action chain (Pomerantz (1978)) nahekommen.

[12] Die Übermittlung einer Neuigkeit/Nachricht kann auch in Form einer Geschichte erfolgen. In welchem Verhältnis Neuigkeiten und Geschichten zueinander stehen, ist derzeit noch unklar. Es bedarf jedoch kaum der Erwähnung, daß Bewertungen auch bei der Beendigung (und übrigens auch am Beginn) von Geschichten innerhalb von Konversationen eine wichtige Rolle spielen (vgl. Jefferson (1978)).

VERLIEBT 5

*05	H.:	*und ah: ich bin damit Ende März fertich* (05)
		(und) dann wollt ich Anfang April hier ma ne Woche
		– eh (0.5) *mich ruhich:: vom Zahnarzt behandeln*
		lassen (Rauschen)
**06	X.:	*Zahnarzt ha hh hhh*
*07	H.:	[*(. . . .) diverse Weisheitszähne*
		ausgraben, –
**08	X.:	*um Gottes Willen*

Hier ist eine explizite Erste Bewertung der Nachricht durch ihren Überbringer, durch die dieser deutlich machen könnte, wie er sie verstanden haben will, deshalb nicht nötig, weil dem Rezipienten zum einen über den tatsächlich sprachlich vermittelten Sachverhalt hinaus Ressourcen zur Verfügung stehen, diesen zu bewerten und gleichzeitig zu kommentieren, die zum alltagsweltlichen Wissen der Mitglieder unserer Kultur gehören („Zahnarzt" und „Weisheitszähne" sind so eindeutig negative Angelegenheiten, daß sie der 'richtigen' Gegenbewertung in (fast) allen Kontexten und für (fast) alle Teilnehmer frei zugänglich sind); zum andern weil durch Wortwahl (*ausgraben, diverse*) und Lachen (auf *lassen*) des Überbringers versteckte Hinweise auf die Richtung der impliziten Ersten Bewertung gegeben sind. Der Kommentar erfolgt in zwei Schritten: zunächst wird er durch Lachen und Wiederholung des kritischen negativ besetzten Ausdrucks organisiert, nach H.s Präzisierung der Nachricht durch die Bewertung (08). (Es ist klar, daß sich zwischen diesen beiden kommentierenden Turns die Art der Kommentierung verschiebt.)

Etwas anders stellt sich der Sachverhalt in den folgenden Daten dar:

VERLIEBT 2–3

14	X.:	*ja hör mal Alte wielange bist Du noch in Essen*
15	H.:	*bis morgen*
16		(Rauschen)
17	X.:	*bitte?*
*01	H.:	*bis morgen*
**02	X.:	*Scheiße*

HUNDERTFÜNFZIG 3–4

12	X.:	*ja= un ansonsten wielange bleibst Du denn jetzt*
		in Essen [*hh;*
*13	H.:	[*bis nächstes Wochenende*
01	X.:	*bis nächstes Wochenende;*
02	H.:	[*(ja)*
**03	X.:	[*ah ja is ja schick*

Diese beiden Sequenzausschnitte sind verblüffend ähnlich, und nichts deutet in der Binnenstrukturierung der Übermittlung der Nachricht darauf hin, wie die erbetene Information von ihrem Überbringer eingeschätzt wird. Dennoch produziert der Rezipient in beiden Fällen ganz entgegengesetzte, sehr starke kommentierende Bewertungen. Bewertet X. hier also 'ins Blaue' und setzt sich damit der sehr großen Gefahr einer Nichtübereinstimmung aus? Um dies zu beantworten, müssen wir uns vergegenwärtigen, welche Rolle die wiedergegebene Informationsvermittlung in dem jeweiligen Gespräch hat. In beiden Fällen handelt es sich bei der sequenzeinleitenden Frage (14 bzw.

12) um einen konversationellen Schritt, der die Handlung des Sich-Verabredens vorbereitet. Der Initiator der Verabredung spricht nicht sogleich seine Absicht aus, sich mit H. treffen zu wollen, sondern klärt erst, ob die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Obwohl also die initiale Frage oberflächlich nur um eine Information bittet, macht sie doch für beide Beteiligten zugleich deutlich, daß (eine bestimmte Beantwortung dieser 'Informationsfrage' vorausgesetzt) als nächster Schritt eine Verabredung folgen wird. So gesehen beziehen sich die Bewertungen (02) in VERLIEBT und (03) in HUNDERTFÜNFZIG nur scheinbar auf die Nachrichten, denen sie folgen. Da diese Erfolg oder Mißerfolg der noch nicht produzierten, aber erwartbaren Verabredung determinieren, ist es die Tatsache dieses Scheiterns oder Gelingens, die vornehmlich als Bezugsbereich der Bewertung interpretiert wird. Wenn sich also *Scheiße* bzw. *is ja schick* weniger darauf beziehen, daß H. „bis morgen" bzw. „bis nächstes Wochenende" in Essen ist, sondern vor allem darauf, daß in letzterem, nicht aber ersterem Fall ein Treffen zwischen X. und H. möglich sein wird, dann ist auch die spontane positive bzw. negative Bewertung durch den Initiator der Verabredung erklärbar: die Ressourcen, die der Rezipient der Neuigkeit in diesen Fällen in Anspruch nimmt, um die in dieser implizit enthaltene Erste Bewertung zu erkennen, sind nicht (wie in VERLIEBT 5) allgemeiner Art und für (fast) alle potentiellen Teilnehmer identisch, sondern nur in diesem spezifischen Kontext, aufgrund der persönlichen Interaktionsgeschichte zwischen X. und H., verfügbar.

Wir möchten abschließend zwei allgemeinere Aspekte des Einsatzes von kommentierenden Bewertungen nach Nachrichten andeuten, die beide weit über das hinausweisen, was wir im Rahmen dieser Arbeit annähernd erschöpfend darstellen können: ihre thema- und gesprächsbeendende Funktion. Die terminierende Kraft Zweiter gleichlaufender Bewertungen wird von Rezipienten einer Neuigkeit (oder einer Geschichte) systematisch in Anspruch genommen, um ihre hinreichende Informiertheit zu signalisieren; in vielen Fällen sind sie es, die, teilweise direkt in Anschluß an die kommentierende Bewertung, ein neues Thema einleiten:

VERLIEBT 3

*07	X.:	*ich rufe aus Flensburg an*
08	H.:	*aus Flensburg!*
09	X.:	*aus Flensburg.*
10	H.:	*hu hhh*
11	X.:	[*hhh*
**12	H.:	[*is ja toll (und) wie gehts dir?*

Bewertungen können also dazu beitragen, Themenwechsel zu markieren und damit Themen mit zu konstituieren. Da jedoch heute noch kaum jemand in der Lage ist zu sagen, was überhaupt als ein Thema gelten soll, müßten weitere, nicht durch Material abzudeckende Bemerkungen in dieser Richtung rein spekulativ sein.

Wenn Bewertungen verwendet werden, um nicht nur Themen, sondern ganze Gespräche abzuschließen, ist ihr referentieller Bezugsbereich typischerweise allgemein und vage; bewertete 'Information' ist manchmal offenbar das gesamte Gespräch:

RHEINUFERBAHN 10

*11	E.:	= *is doch schö:n dann is doch dein Leben eientlich jetzt schön geordnet Klaus-Hugo ne, h*

01	K.:	[*he he 'h 'h*
02	E.:	*dann kann ich doch wieder Musik machn ode:,* =
03	K.:	=*ja:-*
04	E.:	*dann machs gut - tschüss*

Bewertungen haben hier also die Funktion, die Beendigung eines Gesprächs anzukündigen und einzuleiten (vgl. die Analyse von Schegloff/Sacks (1973)); sie scheinen uns hier teilweise zu Routineformeln erstarrt zu sein.

6. Abschließender Vergleich unserer Ergebnisse mit Pomerantz' Analyse

Ausgangspunkt unserer Untersuchung war Pomerantz' an einem umfangreichen Korpus amerikanisch-englischer Konversationen gewonnene Analyse; sowohl bei der Abgrenzung des Phänomenbereichs als auch in der Verwendung konversationsanalytischer Begriffe haben wir in diesem Papier versucht, uns eng an dieser Arbeit zu orientieren. Wir gingen davon aus, daß benachbarte Turns in Konversationen nicht nur entlang den Dimensionen der textlinguistischen Kohärenzbildung (z. B. durch pronominale Anbindung) oder der sequenziellen Strukturierung (adjacency pairs) und Sprecherselektion aufeinander bezogen sind, sondern auch entlang der zusätzlichen Dimension der produzierten Verschiedenheit oder Gleichheit der vertretenen Meinungen. Zur Analyse der Produktion solcher Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung wurde (ebenso wie bei Pomerantz) in erster Linie die konversationelle Position nach einer Ersten Bewertung, außerdem aber auch die Position nach der Übermittlung einer Neuigkeit/Nachricht herangezogen.

Der so ausgegrenzte empirische Bereich wurde dann unter Aspekten analysiert, die auch im Zentrum der Pomerantzschen Untersuchung standen, insbesondere:
- in welcher Beziehung stehen Erste und Zweite Bewertung zueinander (gleichlaufend (agreement) vs. gegenlaufend (disagreement); eskaliert (scaled up), niveaugleich (same) oder deskaliert (scaled down) und welche sequenziellen Konsequenzen haben diese Relationen (Bündel (clusters), Sequenzterminierung (termination) oder Sequenzexpandierung (sequence expansion))?
- wie werden gegenlaufende Bewertungen vermieden bzw. verzögert (Präferenzsystem für Übereinstimmung)?
- wie wird Übereinstimmung nach tatsächlich erfolgter oder impliziter Nichtübereinstimmung produziert?

Nur die in Abschnitt 3 entwickelte Beschreibung der Rolle von Fragen in Bewertungssequenzen ging über Pomerantz' Analyse hinaus.

Obwohl sich im wesentlichen erwies, daß die im amerikanischen Englisch geltenden Regelmäßigkeiten (insbesondere die allgemeine Präferenz für Übereinstimmung) auch in deutschen Konversationen Gültigkeit haben, waren doch vor allem zwei wichtige Korrekturen am Pomerantzschen Analyseschema vorzunehmen. Wir möchten abschließend kurz auf sie eingehen.

Pomerantz unterscheidet anhand semantisch-lexikalischer und auch grammatischer Kriterien die folgenden drei Beziehungen zwischen Erster und Zweiter Bewertung:
- scaling up: das bewertende Lexem in der Zweiten Bewertung ist stärker als das der Ersten oder ist mit einem intensivierenden Adverb versehen;

- same: das bewertende Lexem aus der Ersten Bewertung wird in der Zweiten wiederholt oder durch ein 'Pro-Element' wieder aufgenommen;
- scaling down: das bewertende Lexem in der Zweiten Bewertung ist schwächer als das in der Ersten.

Dieser Dreiteilung entspricht in ihrer Analyse außerdem die folgende sequenzielle Differenzierung:
- scaling up: optimale Sequenzterminierung;
- sames: nichtoptimale Beendigungstechnik, da sie auch als Vorlauf (preface) für eine Nichtübereinstimmung beobachtet werden;
- scaling down: schlechte Sequenzterminatoren, da sie oft Nichtübereinstimmung einleiten.

Wir halten diese Analyse aus einer Reihe von Gründen für verbesserungswürdig und haben uns deshalb statt der Pomerantzschen Dreiteilung für eine Zweiteilung in Eskalierungen und Deskalierungen beschränkt (vgl. Abschnitt 1.3).

Unser erster Einwand bezieht sich auf die Heterogenität der Kriterien, die die Pomerantzsche Dreiteilung etablieren. Während sie im Falle des scaling up und des scaling down mit semantischen Überlegungen zur Intensität der bewertenden Ausdrücke arbeitet, bestimmt sie die mittlere Gruppe der sames gerade unter Abstraktion von allen inhaltlichen Maßstäben. Das hat zur Konsequenz, daß Zweite Bewertungen, die zwar semantisch als 'eher' gleich intensiv empfunden werden, jedoch nicht den Kriterien 'Wiederholung' oder 'Pro-Element' genügen, willkürlich den Eskalierungen oder Deskalierungen zugeordnet werden müssen. Wir haben deshalb die Kriterien vereinheitlicht und verwenden 'semantische Intensität' auch für die Bestimmung der Gruppe der niveaugleichen Zweiten Bewertungen.

Unser zweiter Einwand bezieht sich auf die Zuordnung der semantisch bestimmten Gruppen zu der sequenziellen Organisation von Bewertungssequenzen. Hier ist die Gruppe der niveaugleichen Zweiten Bewertungen bei Pomerantz allein dadurch bestimmt, daß ihr sequenzielles Verhalten entweder dem der Eskalierung oder dem der Deskalierung entspricht: die Sequenz wird entweder expandiert oder terminiert. Dadurch wird das semantische Kriterium der Intensität bei Pomerantz zum entscheidenden Maßstab, dem sequenzielle Gesichtspunkte untergeordnet werden. Da eine konversationsanalytische Behandlung von bewertenden Turns nach unserer Meinung jedoch primär sequenziell beschriebene Kategorien entwickeln und verwenden sollte, erschien es uns geboten, nur jene beiden Gruppen zu unterscheiden, die sich nicht nur semantisch, sondern auch unter Bezug auf ihre sequenzterminierende Kraft festlegen lassen, also Deskalierungen und Eskalierungen. Die semantisch dazwischenliegenden niveaugleichen Bewertungen stellen konversationsanalytisch gesehen keine eigene Gruppe dar; die in Pomerantz' Arbeit nahegelegte Parallelität semantischer und sequenzieller Eigenschaften von Bewertungen hält einer genaueren Analyse nicht stand.

Neben diesen mehr theoretischen Einwänden gegen Pomerantz' Arbeit ergaben sich vor allem im Bereich der Produktion von Nichtübereinstimmung einige empirische Unterschiede, die mit sprachsystematischen Eigenschaften des Englischen und des Deutschen in Zusammenhang gebracht werden können. Um offene Nichtübereinstimmung zu vermeiden, so ergibt sich aus Pomerantz' Daten und ihrer Analyse, werden in

amerikanisch-englischen Konversationen die folgenden Techniken eingesetzt:

(a) die Nichtübereinstimmung enhält ein Vorlaufelement (turn initial pre-disagreement component) wie z. B.
- die Partikel *well*
- eine Übereinstimmungspartikel wie *yeah*
- eine abgeschwächte oder kommentierte Übereinstimmung;

(b) die Nichtübereinstimmung wird durch eine Pause nach der Ersten Bewertung oder durch eine Fragewiederholung (questioning repeat) verzögert.

Dies weicht in verschiedener Hinsicht von der Produktion impliziter Nichtübereinstimmung in unserem Korpus ab:

(a) Nach Pomerantz' Darstellung signalisieren Vorlaufelemente, insbesondere Partikel, Nichtübereinstimmung; sie werden jedoch nicht zur Einleitung eines Turns verwendet, der Übereinstimmung ausdrückt. Partikel implizieren also schon durch ihr Auftreten, d. h. ohne Differenzierung zwischen einzelnen Varianten, daß eine gegenlaufende Bewertung droht. Im Gegensatz dazu hat unsere Analyse ergeben, daß Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung durch verschiedene Klassen von Vorlaufpartikeln gekennzeichnet sind und daß sich die Binnenstruktur Zweiter Bewertungen ganz allgemein dadurch kennzeichnen läßt, daß der erste Turn-Schritt eine Partikel ist.

(b) Verzögerungen (insbesondere Pausen) und Vorlaufelemente werden bei Pomerantz als alternative Methoden der impliziten Signalisierung von Nichtübereinstimmung angesehen. In deutschen Konversationen ist die Plazierung und daher auch der Status der Pause anders: statt zwischen Erster und Zweiter Bewertung (gap) entsteht sie oft als ein Bestandteil der Zweiten Bewertung nach deren initialer Partikel (pause). Die Funktion der Verzögerung eines nächsten Turns (im Amerikanischen) bzw. eines nächsten Turn-Schrittes (im Deutschen) ist jedoch die gleiche: nämlich dem Ersten Bewerber die Möglichkeit zu eröffnen, noch vor der tatsächlichen Produktion von Nichtübereinstimmung seine ursprüngliche Bewertung zu verändern.

(c) Insbesondere kommen in deutschen Konversationen offensichtlich niveaugleiche oder deskalierte Zweite Bewertungen nicht anstelle von Partikeln als Vorläufe vor, sondern nur zusammen mit ihnen.

Wir führen diese offenbar systematischen Unterschiede zwischen deutschen und amerikanisch-englischen Konversationstechniken auf Unterschiede im deutschen und englischen Partikelsystem zurück. Es scheint, daß konversationelle Informationen, die im Englischen durch die An- oder Abwesenheit bestimmter Partikel signalisiert werden, im Deutschen durch eine Auswahl aus einem phonetisch und 'lexikalisch' differenzierteren Inventar übermittelt werden.

Literatur

Dittmann, J. (Hg.) (1979): Arbeiten zur Konversationsanalyse. Tübingen.

Fuchs, H. P. / Schank, G. (Hg.) (1975): Texte gesprochener deutscher Standardsprache III, „Alltagsgespräche" (= Heutiges Deutsch II/3). München.

Jefferson, G. (1972): Side Sequences, In: Studies in Social Interaction. Hg. D. Sudnow. New York.

– (1978): Sequential Aspects of Storytelling in Conversation. In: Schenkein (1978) S. 219–248.
Kaiser, G. (1978): Zur Semantik polarer Adjektive (Mskr.) Universität Konstanz.
Pomerantz, A. (1975): Second Assessments. A Study of Some Features of Agreements/Disagreements. University of California at Irvine.
– (1978): Compliment Responses. Notes on the Cooperation of Multiple Constraints. In: Schenkein (1978) S. 79–112.
Sacks, H. (1974): An Analysis of the Course of a Joke's Telling in Conversation. In: Explorations in the Ethnography of Speaking. Hg. R. Baumann / J. Sherzer, Cambridge.
Sandig, B. (1979): Ausdrucksmöglichkeiten des Bewertens. Ein Beschreibungsrahmen im Zusammenhang eines fiktionalen Textes. In: Deutsche Sprache 7, S. 137–159.
Schegloff, E. / Sacks, H. (1973): Opening up Closings. In: Semiotica 8, S. 289–327.
Schenkein, J. (Hg.) (1978): Studies in the Organization of Conversational Interaction. New York.
Zillig, J. (1979): Zur Wahrheitsfähigkeit bewertender Äußerungen in Alltagsgesprächen. In: Dittmann (1979) S. 94–110.

Anhang: Zur konversationsanalytischen Transkriptionsnotation

Sequenzierung:

	Die zeitliche Abfolge der Turns entspricht der Zeilenfolge.
– (0.5)	Pausen zwischen oder innerhalb von Turns werden durch Gedankenstriche (pro Strich etwa 0.2 sec) oder durch die Angabe der Pausenlänge in Sekunden in einfachen Klammern markiert.
=	Schließt ein Turn ohne jede Unterbrechung sofort an den vorherigen an (unmittelbarer Anschluß), so steht am Ende des ersten sowie zu Beginn des zweiten Turns ein Gleichheitszeichen. Dieses wird auch innerhalb von Turns verwendet, um eine starke Bindung der Wörter aneinander auszudrücken.
[ ]	Gleichzeitiges Sprechen wird durch einfache eckige Klammern über die jeweiligen Zeilen hinweg notiert.

Transkription der Phone:

	Alle Laute werden graphemisch transkribiert. Dabei wird jedoch nichthochsprachliche Lautierung berücksichtigt. Nicht berücksichtigt werden Abweichungen zwischen phonischer und graphemischer Repräsentation, die auf die allgemeinen phonetischen, phonemischen oder graphemischen Regeln des Deutschen zurückzuführen sind; *Hand* bleibt also *Hand* und wird nicht etwa *hant* transkribiert. Nichtsprachliche Äußerungen (z. B. Räuspern, Lachen etc.) sind ebenfalls orthographisch geschrieben, wobei jedoch aus dem
?	IPA-Alphabet der 'glottal stop' übernommen wird.
	Außerdem gelten die folgenden Konventionen:
hehehe *ich auch*	Lachen/Lächeln
h	Ausatmen
hh	starkes Ausatmen
hhh	sehr starkes Ausatmen
'h	Einatmen
'hh	starkes Einatmen
'hhh	sehr starkes Einatmen
n:, a:, ...	Längung von Vokalen oder Konsonanten

Supraphonische Parameter:

lento, acc. usw.	Zur Angabe des Sprechtempos werden Angaben wie „prestissimo", „presto", „allegro", „andante", „lento", „acc.", „rit." aus der Musik übernommen. Sie stehen unter der phonischen Transkription.
f, dim. usw. °*leise*°	Ebenso wird Lautstärke markiert. Hochgestellte Nullen entsprechen „piano", doppelte hochgestellte Nullen „pp".
. ; , ?	Die Satzzeichen haben rein intonatorische Verwendung. Der Punkt steht für starke Stimmsenkung, der Strichpunkt für mittlere Stimmsenkung, das Komma für mittlere Stimmhebung und das Fragezeichen für starke Stimmhebung.
$\text{schwe}\overline{\text{bt}}$ $\widehat{\text{schwer}}$	Schwebende Intonation (weder sinkend noch steigend) am Ende eines Turns kann durch einen waagrechten Strich über der phonischen Repräsentation ausgedrückt werden. Komplizierte Intonationsmuster müssen durch Intonationslinien über der phonischen Transkription wiedergegeben werden.
/	Die bei plötzlicher Unterbrechung einer Äußerung oft hörbare glottale Verengung wird durch den Längsstrich markiert.
jawoll! *jawohl*	Betonung wird durch Unterstreichung gekennzeichnet, auch das Ausrufungszeichen findet Verwendung. Besonders deutliche und etwas gedehnte („marcato"-) Sprechweise wird durch unterbrochene Unterstreichung kenntlich gemacht.

Rauschen:

3.0 (. . . . .)	Nicht verständliche Stellen werden durch Punkte in einfachen Klammern, evtl. mit Längenangabe in Sekunden, transkribiert. Vermutete Äußerungen können ebenfalls in runden Klammern notiert werden. Kommen zwei Transkribenten zu verschiedenen Transkriptionen, werden die beiden Alternativen in geschweiften Klammern übereinander geschrieben.
{*ich* *Elch*}	

J. C. P. Auer
Sonderforschungsbereich 99, Universität Konstanz, D-7750 Konstanz

Susanne Uhmann
Sozialwissenschaftliche Fakultät/Fachgruppe Soziologie, Universität Konstanz, D-7750 Konstanz